

Impulsgeber für die Landwirtschaft

Öko-Feldtage Maschinenvorführungen, Wissensaustausch – und eine Stimmung, wie man sie kaum auf einen anderen Feldtag findet. Die zweiten Öko-Feldtage lockten über 11.000 Besucher an. Wir waren für Sie dabei.



Die mechanische Beikrautregulierung in Zuckerrüben ist auf den Ökofeldtagen auf ein großes Interesse gestoßen. Markus Mücke von der LWK Niedersachsen stellte die Maschinen vor.

Ganz klar, die Öko-Feldtage sind anders. Es geht augenscheinlich alles etwas lockerer zu. Das Verpflegungsprogramm ist komplett öko: Es gibt Veggieburger oder Ziegenbratwurst und Bionade statt Currywurst und Cola. Komposttoiletten statt Dixie-Klos. Abends lauschen am Ende des ersten Messtages junge Menschen der Musik der auftretenden Bands im Domänenpark und tanzen dazu, Kinder spielen barfuß im Gras und Besucher dösen unter den alten Bäumen. Das war's aber auch schon mit Klischee.

Profis unterwegs

Die Öko-Branche hat sich gemauert und professionalisiert, Berührungängste zwischen Ökos und Konventionellen gibt es immer weniger. Man ist bereit, Wissen auszutauschen und voneinander zu lernen – und zwar in beide Richtungen. Ein eindrucksvoller Beleg dafür sind die zweiten Öko-Feldtage, organisiert vom FiBL (Forschungsinstitut für biolo-

gischen Landbau), die nach ihrer Premiere vor zwei Jahren mit 8.000 Besuchern nunmehr 11.000 Gäste auf die Hessische Staatsdomäne Frankenhäusen (den Lehr- und Versuchsbetrieb der Universität Kassel) lockten. Ein tolles Konzept mit Messeständen von 350 Firmen

und Verbänden – davon auch etliche aus Niedersachsen (siehe Kasten) –, Maschinenvorführungen, Neuentwicklungen und Prototypen in Tierhaltung, Versuchs- und Demoparzellen sowie die Fachforen. Das zog nicht nur Ökobetriebe und Umsteller, sondern auch

konventionell wirtschaftende Betriebe sowie Studenten und Auszubildende an (siehe Besucherumfrage).

Bei den Maschinenvorführungen standen Striegel sowie kamera- und GPS-geführte Hacken im Mittelpunkt des Interesses: Hier verbindet sich altes Wissen mit Innovationen – ein Thema, das wegen des Wirkstoffverlustes im chemischen Pflanzenschutz auch viele konventionell wirtschaftende Landwirte anzog.

Robuste Sorten wählen

Ähnliches galt für die Sorten-Präsentation in 1.200 Demoparzellen von 70 verschiedenen Kulturen der vielen Züchterhäuser: Auf gesunde und robuste Sorten kommt es nicht nur bei den Ökobetrieben an, um den zunehmenden Problemen im Pflanzenschutz zu begegnen. Ergänzt wurde das Angebot der Firmen durch die zu besichtigenden Landessortenversuche zu Ackerbohne, Weizen, Triticale, Mais und Kartoffeln. Wer das Event verpasst hat, bitte vormerken: Die nächsten Öko-Feldtage finden 2021 auf der Hessischen Staatsdomäne Gladbacher Hof statt. *Christian Mühlhausen*



In Frankenhäusen konnten die Besucher viele Pflanzenarten und -sorten im direkten Vergleich in Augenschein nehmen. Dieses Angebot ist bei den Besuchern auf großes Interesse gestoßen.

Fotos: landpixel

Von den Ökobauern können viele lernen

Innovationen Der Besuch der Öko-Feldtage in Frankenhausen hat sich sowohl für Biobauern als auch für konventionell wirtschaftende Betriebe gelohnt. Ein Blick in die Werkzeugkiste der Bio-Betriebe ist zukünftig nahezu alternativlos.

Ein Highlight war neben den Maschinenvorfürungen zur mechanischen Unkrautregulierung eine Innovationsmeile. Hier konnten die Besucher Prototypen und Neuentwicklungen kennenlernen, die spannenden Beispiele für Innovationen sind. „Die Neuheiten unserer Innovationschau stehen dabei sowohl für neue Erfindungen im technischen Bereich wie auch für neue Systemansätze und neue Antriebstechnologien“, erklärte Dr. Uli Zerger, Geschäftsführer des Mitveranstalters Stiftung Ökologie & Landbau (SÖL).

Der Roll-Spurlockerer der Universität Halle wurde entwickelt, um Wassererosion an

Hackkulturen möglichst zu vermeiden. Als Zusatzelement wird er am Profilrahmen der Hackmaschine angebaut. Grabegabelartige und im Winkel verstellbare Zinken stechen im Abstand von etwa 25 cm Vertiefungen im Boden aus, wodurch die Bodenoberfläche gelockert, vergrößert wird und Hindernisse für abfließendes Regenwasser geschaffen werden.

Pflug-Mulch-System

An der TU Dresden wurde die Maschinenkombination Pflug-Mulch-System entwickelt. Das Verfahren verknüpft die ackerbaulichen Vorzüge des Pflügens mit den Vorteilen der



Mit der neuen MulchTec-Pflanztechnik können Gemüsejungpflanzen in eine geschlossene Mulchdecke gepflanzt werden.

Mulchsaat. Für das Arbeitsverfahren ist nur eine Feldüberfahrt mit dem Pflugschlepper notwendig. Im Frontanbau des Schleppers befindet sich ein Mulcher, der das abgemähte Grünut auf der zuvor gepflügten Fläche verteilt. Das sogenannte cut-and-carry-Ver-

fahren ist mit der Maschinenkombination in einem Arbeitsgang zusammengefasst.

Mit der neu entwickelten MulchTec-Pflanztechnik ist es möglich, Gemüsejungpflanzen mit der Maschine in eine geschlossene Mulchdecke zu pflanzen. Ein Schneidwerk

Praktikerstimmen zu den Ökofeldtagen



Friedrich Bohm, Landwirt aus Stöckendrebber bei Schwarmstedt, seit 25 Jahren Bioland-Marktfruchtbetrieb mit Bäckerei: „Mir gefällt das Konzept aus Ma-

schinenvorfürung, Demoparzellen und Ausstellern. Ich interessiere mich derzeit besonders für neue Kartoffel- und Dinkelsorten, hier habe ich den direkten Vergleich zwischen den Züchterhäusern und Herkünften“.



Hauke Gaus, Mitarbeit im Naturlandbetrieb seiner Familie (Marktfrucht und Legehennen) in Lutter am Barenberge am Harz: „Ich interessiere mich besonders für Hack- und

Bodenbearbeitungstechnik, auch für Sorten in Soja und Getreide sowie generell andere Kulturen als Anbaualternativen. Mir gefällt hier die lockere Atmosphäre und der offene, rege und ideologiefreie Austausch gerade zwischen konventionellen und ökologisch wirtschaftenden Betrieben“.



Henning Wellner, konventioneller Ackerbaubetrieb in Goslar-Jerstedt und Öko-Mähdruschbetrieb (in Umstellung) im östlichen Landkreis Lüneburg: „Wir sind im

ersten Umstellungsjahr. Umgestellt haben wir aus wirtschaftlichen Gründen und um Praxiserfahrungen zu sammeln. Wir arbeiten noch mit der Technik aus dem konventionellen Anbau und schauen uns hier auf den Feldtagen um, wie wir diese mit innovativer Öko-Technik sinnvoll ergänzen können. Die Sortendemonstrationen hier sind klasse und größer und vielseitiger als bei konventionellen Feldtagen“.



Martin Meyer, Edemissen bei Northeim, seit 2009 Demeter-Betrieb mit Mutterkuhhaltung: „Ich war schon 2017 auf den Ökofeldtagen und war begeistert. Hier

findet man alles, was man im Öko-Bereich wissen will. Es ist ein toller Treffpunkt für den Austausch mit Berufskollegen und man erfährt Neuigkeiten und Trends“.



Georg Busse, Landberatung Hannover-Burgdorf: „Können wir was von den ökologisch wirtschaftenden Betrieben lernen und wenn ja, was? Deshalb bin ich

hier. Im Ökoanbau spielen Boden, Stickstoffeffizienz und Stickstoffmanagement, Fruchtfolgen und Sortenwahl eine noch größere Rolle, das ist wirklich die Kunst des Pflanzenbaus. Das sind Themen, die auch für Konventionelle interessant sind, weil viele Wirkstoffe wegfallen und Düngebeschränkungen zunehmen“.



Thomas Obermann, konventioneller Ackerbau und Pferdepension in Bördel bei Göttingen: „Unsere örtliche VR Bank will im nächsten Jahr den Sojaanbau in der Region

etablieren. Da ich ohnehin auf der Suche nach alternativen Sommerfrüchten sowie nach neuen Hafersorten bin, finde ich hier ein breites Angebot. Außerdem schaue ich mir die Striegeltechnik für Hackfrüchte, Getreide und Grünland an“.

CM



Fotos: Gaul

Der neue Agrarroboter „Anatis“ soll nicht nur Unkräuter beseitigen, sondern auch den Unkrautdruck und Reifegrad erfassen. Die Praxis wird zeigen, ob diese Ziele alle erreicht werden.

schneidet die Mulchschicht auf, gefolgt von einem Pflanzschar. Nachdem die Pflanzen in die Erde gesetzt wurden, wird die Mulchdecke durch Andruckrollen wieder geschlossen. Mit einer integrierten Unterfußdüngung ist die Anschubdüngung für die Zeit gewährleistet, in der durch die Mulchschicht noch keine Nährstoffe mineralisieren. Der Dünger wird unter die Mulchschicht unterhalb der Jungpflanze abgelegt.

Ein neuer Agrarroboter wurde von dem Hackgeräte-Hersteller Carré entwickelt. Prozessgekoppelt soll der „Anatis“ selbsttätig die Anbau-

flächen pflegen. Er soll nicht nur Unkräuter beseitigen, sondern auch den Unkrautdruck, Dichte und Reifegrad sowie die Feuchtigkeit erfassen. Auf dieser Basis kann der Landwirt seine pflanzenbaulichen Entscheidungen treffen. Der Roboter wird von einem Elektromotor angetrieben und per GPS-Führung, Kamera und Laser gesteuert. Das Hackgerät der Firma Leibing-Maschinenbau wird im Frontanbau gefahren. Für jedes Schar gibt es ein Gelenk. Besonderheit ist die Tiefenführung, die über eine vorgelagerte Gleitkufe erfolgt. Arbeitstiefe und Neigung der Hackschare lassen sich viel-

Pflanzendoktor entwickelt

Auch für konventionell wirtschaftende Betriebe wird es wichtiger, sich mit den Methoden des biologischen Pflanzenschutzes vertraut zu machen. Als erstes steht immer die Frage: Was habe ich da eigentlich auf dem Acker und was fehlt meiner Pflanze? „Wir haben einen sogenannten Pflanzendoktor entwickelt“, berichtete Prof. Dr. Stefan Kühne vom Julius-Kühn-Institut (JKI). Vorteil des Portals ist seinen Angaben nach die Unabhängigkeit von einem Hersteller.

Durch die höhere Diversität bei der Umstellung auf den ökologischen Landbau kommt es auch zu einer Veränderung des Schaderregerspektrums, sagte Kühne. Auch die Herangehensweise ist naturgemäß eine andere: „Wenn wir einen Schaderreger haben, können wir nicht einfach die chemische Keule herausholen.“ Das Internetportal ist unter www.pflanzenschutz.oekolandbau.de zu erreichen. *T. Gaul*

fach verstellen, wodurch sich die Schüttwirkung der Schare anpassen lässt. Der Schardruck wird über Teleskopgasfedern angepasst. Es gibt auch eine hydraulische Variante, bei der eine Einzelschar- oder Teilbreiteaushebung möglich ist.

Zur flexiblen Bodenbearbeitung wurde das Rotapull-Prinzip von der TU Dresden entwickelt. Die Entwickler haben bei dem Rotapull-Bodenbearbeitungsgerät gezogene Scharwerkzeuge mit einem Werkzeugrotor kombiniert. So lässt sich der Boden tief lockern, die Intensität der Saattbettbereitung aber steuern. Auf den ersten Blick ungewöhnlich

wirkt der Schröpfschneider der Firma Reggio. An einem bis zu 12 m breiten Arbeitsrahmen sind Schlagmesser verschraubt. Die 40 cm langen, rotierenden Messer werden hydraulisch angetrieben und weisen einen Überschnitt von 1,5 cm auf. Das Gerät kann als Zwiewuchsschneider in allen Kulturen zum Schröpfschnitt eingesetzt werden.

Praxisbeispiele

Was können konventionelle Landwirte von Bio-Landwirten lernen? Wilfried Dreyer von der Naturland-Beratung zeigte das am Beispiel Kartoffeln auf. „Viele Problemstellungen aus dem konventionellen Anbau sind bei uns gelöst. Dazu zählen die Planung der Fruchtfolge, die Auswahl geeigneter Sorten, die mechanische Unkrautregulierung und die thermische Krautabtötung sowie die Lagerung ohne chemische Keimhemmung. Die Anerkennungsgrade bei der Vermehrung von Pflanzkartoffeln seien ähnlich hoch wie im konventionellen Anbau.“

Eine Herausforderung für den Bio-Kartoffelanbau sieht Dreyer in der Verringerung des Kupfer-Einsatzes. Selbst wenn in den nächsten Jahren kraut- und fäuleresistente Sorten auf den Markt kommen – ohne Kupfer werde die Resistenz schnell durchbrochen, fürchtet der Experte: „Kupfer und Kartoffel bleiben im Öko-Landbau verheiratet.“ *Thomas Gaul*

Niedersachsen war in Hessen stark vertreten

Wirtschaft Die Öko-Feldtage haben auch etliche Unternehmen und Verbände aus Niedersachsen angelockt. So waren auf der Ausstellungsfläche u.a. Nordzucker, Strube, Ökokorn Nord, Grimme, das KÖN Visselhövede, Lünekartoffel oder Amazone zu finden. Auf den Demo-Parzellen konnten sich die Betriebe mit ihren Kulturen präsentieren. Wir sprachen in Frankenhausen mit Vertretern der Saaten-Union und der KWS.

Gemeinsam mit den Züchterhäusern Petersen Saatucht Lundsgaard und der Südwestdeutschen Saatucht stellte die Saaten-Union 50 verschiedene Sorten vor, von Weizen über Hafer, Dinkel, Hybrid- und Populationsroggen, Gerste und Ackerbohne bis hin zu Zwischenfrüchten. Das Thema Öko gewinne auch für die Saaten-Union an wirtschaftlicher Bedeutung, betonte Stefan Ruhnke, Produktmanager für Biokulturen. Ziel sei es, gezielt Sorten in den

Öko-Landessortenversuchen zu platzieren, um die Eignung und Leistung für den Ökoanbau offiziell zu dokumentieren, zusätzliche Erfahrungen aus der Praxis zusammenzutragen und diese Informationen den Landwirten gebündelt zur Verfügung zu stellen.

„Hier sind unsere Kunden, also sind wir hier“, stellte Bettina Jorek, Produktmanagerin für Öko-Saatgut bei der KWS, zum zweiten Mal Aussteller auf den Öko-Feldtagen, klar. Sie schätzt den Besuchermix aus konventionellen, Umstellern und Ökos, es finde ein reger und ideologiefreier Austausch statt. KWS präsentierte auf den Öko-Feldtagen das gesamte Kulturartenspektrum: Weizen, Gerste, Hybridroggen, Winterhafer, Mais, Rübe und Erbse. Wenngleich der Hybridroggen von einigen Ökobetrieben mangels Nachbaumöglichkeit weiterhin kritisch gesehen wird, setzen etliche Anbauer auf ihn. *CM*